

18 frisch geprüfte Physiotherapeuten



Nach dreijähriger Ausbildung haben 18 Studierende der Physiotherapieschule des Universitätsklinikums Aachen ihre staatliche Anerkennung erhalten. Im Team der Gesundheitsberufe bilden die Physiotherapeuten eine wichtige Säule. Das Berufsbild ist vielseitig und attraktiv, da Physiotherapeuten in allen medizinischen Fachgebieten tätig werden können. Im Oktober 2011 beginnt ein neuer Ausbildungskurs, für den man sich noch bewerben kann. Nähere Infos unter: www.lehranstalt-physiotherapie.ukaachen.de. Das Foto zeigt die Absolventen Lynn Aretz, Vera Zilkens, Michèle Cormann, Jonas Ullrich, Sabrina Zielke, Sophie Schultze, Margarethe Weber, Barbara Molitor, Dorina Kalhoff, Friederike Prüser (obere Reihe), Kursleiterin Gabriele Corban, Tobias Berg, Desirée Lemke, Stephanie Zavelberg, Julia Huber, Hanna Kirfel, Raphaela Nagel, Sonja Hahnbüch, Schulleiter Jürgen Förster sowie die Vorsitzende des Prüfungsausschusses Dr. Reuter Calero-Valdez. Foto: Uniklinikum Aachen

Starten statt Warten

Wiedereinstieg ins Berufsleben für Frauen

Städtereion Aachen. Die Stabsstelle Kultur, Empirische Forschung und Gleichstellung der StädteRegion bietet in der Zeit vom 8. bis 18. November, jeweils 8.30 bis 12.30 Uhr, Haus der StädteRegion in Aachen ein Orientierungsseminar unter dem Motto „Starten statt Warten“ an.

An neun Vormittagen haben Wiedereinsteigerinnen die Gelegenheit, sich unter fachkundiger Anleitung über ihren persönlichen Weg klarer zu werden. Dabei können wichtige Fragen für den beruflichen Wiedereinstieg geklärt werden. Unterstützt werden sie von Expertinnen aus unterschiedlichen Fachbereichen. Zu den Seminarinhalten zählen die Themen: Standortbestimmung, Zeitmanage-

ment, Stärken- und Schwächenanalyse, persönlicher Auftritt, Selbstbehauptung, Rente, Bewerbungstraining, Agentur für Arbeit, ARGE, Zielmanagement und vieles mehr. Die Kinder werden größer und selbstständiger, die Aufgaben in Haus und Familie sind immer die gleichen. Frauen wollen neue Herausforderungen, der Partner ist plötzlich arbeitslos und das Geld reicht nicht mehr, aufgrund von Trennung oder Scheidung muss eine Frau plötzlich alleine für ihren Lebensunterhalt und den ihrer Kinder sorgen. „Die Gründe, weshalb Frauen sich nach einer Familienphase auf den Weg zurück in den Beruf machen sind genau so vielfältig wie die Wege, die zu diesem Ziel

führen“, weiß Ute Schreiber von der Stabsstelle Gleichstellung der StädteRegion. Doch allen Frauen ist gemeinsam, dass sie vor der großen Herausforderung stehen, nach einer Familienzeit wieder einen Job zu finden und gleichzeitig die neue Berufstätigkeit mit den Erfordernissen des Familienlebens zu vereinbaren. Fragen rund um den Wiedereinstieg werden in diesem Orientierungsseminar aufgegriffen. Am Seminar können alle Frauen teilnehmen, die nach einer Familienzeit wieder in das Berufsleben zurückkehren möchten. (red)

i Infos und Anmeldungen bei Ute Schreiber: ☎ 0241/51982126.

Salsa in Burtscheid

Burtscheid. Zu einem Salsa + Cha Cha -Workshop am Samstag, 6. November, 11 bis 14 Uhr, Turnhalle Grundschule Michaelsbergstraße, lädt der Tanzsportverein Carolus alle Interessenten ein. Die Trainerin Maria Estella Johnson, gebürtige Kubanerin, führt diesen Workshop durch. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Bitte anmelden unter ☎ 0171/7869654 oder kontakt@tsv-carolus-aachen.de. (red)

Mit Pech und Schwefel versetzen die Stockpuppen ihre Hiebe

Es piekt und sticht so manchem Öcher Promi mitten ins Herz

Aachen. Auweia, es piekt und sticht so manchen Öcher Promi mitten ins Herz. Zum Glück nicht tödlich, denn nur Spaß soll sein. So geschehen bei der dritten Folge des Stockpuppenkabarets „Pech & Schwefel“ beim Öcher Schängchen.

Es spricht für sich, wenn bereits einen Tag nach der Premiere die sechs Folgeaufführungen bis Ende November ausverkauft sind. Karten für die drei Aufführungen am 21., 22. und 23. Dezember sind daher ein bestimmtes Freude bereitendes Weihnachtsgeschenk. Der Erfolg des Stückes erklärt sich von selbst durch das aufführende Ensemble mit klangvollen Namen.

Der Text stammt aus der Feder von Wendelin Haverkamp, der auch Regie führt. Er gehört darüber hinaus dem Sprecherteam an, dessen Mitglieder als Meister va os Modderesproech zum Begriff geworden sind und durch ihre Sprechtechnik mit Worten Emotionen auslösen können: Gitta Haller, Hubert Crott und Manfred Birmans. Dann sind da die gewieft erfahrenen Puppenspieler, die den Stabpuppen erst mit so manchem Gag auf das



Das Ensemble des Stockpuppenkabarets „Pech & Schwefel“.

Foto: Katsaitis-Schmitz

Stichwort hin zum Leben verhelfen und die Fantasie der Zuschauer anregen: Elfriede Schultz, Albert Baumann, Otto Trebels, Peter Reuters und Anne Inkmann. Was wäre das Spiel allein ohne musikalische Begleitung, die so ganz auf das Wesen dieses Kabarets abgestimmt ist? So wurde das Duo Dieter Kaspari (Gesang, Mundharmonika, Gitarre) und Franz Brandt (Keyboard) als ein Garant für Blues und Swing vom Feinsten bereits mit Beifall empfangen, und der Start war gegeben: „Wir sind die Spitzenstockpuppen mit

Stockpuppenspitzen aus dem Teufels Kabarettgruppe“ stellten sich Krippekratz und Schängchen vor, parlierten über Undercover-Teufel in Rom, warteten auf Hubeät, den Jungteufel, der sich wegen Aachens Baustellen verspätete und letztlich über „Belle-Étage“ und „Antonius-Outlet-Center“ den Werbeslogan kreierte: „Frau und Stau – Aachen, das Verkehrserlebnis!“ Zu kreischendem Gelächter provozierten „Maria und Gosef aus der Köningstraße“ beim allabendlichen, „gemütlichen Streitgespräch“ in der Vorweihnachtszeit, wie

auch die Mitarbeiter des Mobilitätsdezernats bei der Diskussion über Erlebnisräume für Nichtbehinderte. Das innerstädtische Chaos, ein immer ärmer werdendes Bistum, ein unschwer zu erkennender „Ehemaliger“ mit dem bepunkteten Karnevalshütchen, die „LOL“ – den Logos für Ömmesöns-Lömmle“, Krau-TV mit seiner „Printen-Lounge“ zum Thema „Campus“ bis hin zur Mamm änet Roskapelle - das Publikum schwelgte in Aachen pur, klatschte, sang, lachte und genoss. Jutta Katsaitis-Schmitz

Interview

„Lachen, weil es lustig ist“

Alexej Boris ist Deutscher, gebürtiger Russe und Jude. Eine brisante Mischung, die viel (Spreng-) Stoff liefert für aberwitzige Situationen, deren Komik sich keiner entziehen kann. Mit seinem Kabarettprogramm „Schwarz-Rot-Koscher“, das am 7. November im Theater 99 Premiere feiert, will er den Zuschauern den ganz gewöhnlichen jüdischen Wahnsinn nahe bringen.



Alexej Boris.

Foto: Schlupp

besonders über die anderen im Judentum, denn – wie gesagt – drei Juden, fünf Parteien. Da wir eine kleine Gruppe sind, denken die Außenstehenden, es sei Selbstironie.

? Haben Sie Erwartungen an nichtjüdische Deutsche?

Boris: Dass sie lachen und zwar nicht aus irgend einem schlechten Gewissen heraus, sondern weil es lustig ist. Schließlich sind die Nichtjuden Zielgruppe meines Programms. Außerdem wäre es sowieso eine Strafe vor Juden spielen zu müssen, da die eh zu jedem Witz eine bessere Pointe wissen.

? Sie haben auch Beziehungen zu Aachen?

Boris: Ja. Aachen war meine erste Anlaufstation, als ich mit 17 aus St. Petersburg kam. Meine Eltern leben immer noch hier. Ich habe damals in Forst und in der Stadt gewohnt und hatte meine ersten Auftritte im Theater 99. Damals war ich Amateur, heute ein Profi. So schließt sich der Kreis.

? Das heißt, Sie sind auch religiös?

Boris: Ich war vor vielen Jahren hier in Aachen Jugendleiter in der jüdischen Gemeinde. Heute bin ich eher liberal. Allerdings ernähre ich mich koscher, so dass es für Christen Stress pur bedeutet, wenn sie mich einladen. Das Gespräch führte Klaus Schlupp.

? Herr Boris, Was ist eigentlich ein Jude?

Alexej Boris: Das ist eine schwierige Frage. Ich antworte einmal so: Ein Jude ist ein Angehöriger einer Religion, oder eines Volkes, oder der Anfang eines Witzes. Die Varianten „Religion“ und „Volk“ stimmen jedenfalls beide. Natürlich sind wir alle sehr verschieden und das Stereotyp mit langem Mantel und Hut stimmt bei den wenigsten. Es gilt der alte Grundsatz: drei Juden – fünf Parteien, zwei Juden – drei Meinungen.

? Was erwartet das Publikum bei s-r-k?

Boris: Eigentlich animiere ich die Leute, darüber nachzudenken, was sie selbst eigentlich sind, ob Katholik, Protestant oder Atheist oder was immer. „Ich bin ein Mensch“ ist entschieden zu wenig. Ein Stück weit kläre ich auch über das Judentum auf. Was „koscher“ ist, wusste früher jeder. Jetzt nicht mehr. Ich nenne das „Neugier

? Auf die schiefe Bahn? Es gibt jemanden hier im Knast, der nicht inhaftiert wurde, weil er Jude ist, auch nicht obwohl er Jude ist, sondern weil er Drogenhändler ist...

Boris: Selbstverständlich. Auch wir sind nicht per se Heilige, sondern haben auch ein Anrecht auf unsere A...löcher. Und genau so eines ist auch besagter Cousin, der übrigens beim Publikum sehr beliebt ist.

? Was ist das Typische am jüdischen Humor?

Boris: Jüdischer Humor ist, wenn man trotzdem lacht. Man kann lachen auch, wenn man verzweifelt ist. Teilweise ist der Humor sehr schwarz. Wir lachen über uns, aber

Boris: Im gewissen Sinne

Interview

„Mag diesen Gott nicht“

? Inzwischen sind Sie bekennender Atheist. Was stört sie an der Darstellung Gottes der Kirchen und wie müsste nach Ihren Vorstellungen ein Gott sein?

Hans-Jürgen Ferdinand: Von einem Gott erwarte ich göttliche Attribute wie Barmherzigkeit und Güte. Doch was unser Gott geschaffen hat, ist Murks, er hätte Ausschwitz z.B. nie zulassen dürfen. Begegnet ist mir bei meiner Suche nach Gott stets ein imaginärer biblischer Gott, der Eroberungskriege befiehlt, Frauen, Kinder und Greise erschlagen lässt, eine grausame Blutjustiz einfordert, der Abraham auffordert seinen Sohn

Isaac zu opfern usw. Nein, ich mag diesen Gott nicht! Theologen haben diese tatsächliche Ohnmacht Gottes als geheimnisvoll bemantelt oder gar als Mysterium bezeichnet. Und hinzu kommt die intellektuelle Unredlichkeit der politischen und christlichen Elite, die mit vermeintlicher Leitbildfunktion eine von Verbrechen heimgesuchte Glaubensinstitution wie die kath. Kirche mit ihren weltfremden Glaubensweisheiten wohlwollen unterstützt.

gesellschaftliches Miteinander zu schaffen, fährt sie gegen die Wand. Die Politik muss neu erfunden werden. Wir brauchen eine ethische Herausforderung, ein soziales Bewusstsein, was den friedvollen Umgang der Menschen aller Kulturen ermöglicht und keine Religion. Ein erfülltes, sinnvolles Leben ist auch ohne religiösen Glauben möglich.

Mit Hans-Jürgen Ferdinand sprach Alexander Schmidt.

i Hans-Jürgen Ferdinand „Gott im Fokus der Menschheit. Bekenntnisse und Fußnoten, die den Glauben erschüttern“, Verlag Kern, Bayreuth, 812 S.

? Ihr Fazit?

Ferdinand: Wenn es der Menschheit nicht gelingt, ein an ethischen Grundsätzen orientiertes